



Dresdner
Philharmonie

SINFONIEKONZERT

Beethoven 9

FR 30. DEZ 2022 | 19.30 UHR, SA 31. DEZ 2022 | 19.00

SO 1. JAN 2023 | 18.00 UHR

KULTURPALAST



Dresdner
Philharmonie

Unsere Familienkonzerte

KULTURPALAST DRESDEN

SO 15. JAN 2023 | 11.00 Uhr

> PHIL ZU ENTDECKEN
... IM ZAUBERGARTEN<

Mit Malte Arkona in Märchen und Mythen eintauchen

SO 5. MRZ 2023 | 11.00 Uhr

> PHIL ZU ENTDECKEN
... IN DEN TIEFEN DES MEERES<

Familienkonzert auf den Spuren der kleinen Seejungfrau

SO 26. MRZ 2023 | 11.00 Uhr

> PHIL ZU ENTDECKEN
... MIT MOZART AUF DER REISE NACH PRAG<

Malte Arkona und Philli begeben sich auf eine Zeitreise

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

Ludwig van Beethoven (1770 – 1828)

Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125 (1824)

für vier Solostimmen, gemischten Chor und Orchester
mit dem Schlusschor über Friedrich Schillers »Ode an die Freude«

Allegro ma non troppo, un poco maestoso

Molto vivace – Presto

Adagio molto e cantabile – Andante moderato

Presto – Allegro assai

Marek Janowski | Dirigent

Emily Magee | Sopran

Anna Lapkovskaja | Alt

Robert Watson | Tenor

Tomasz Konieczny | Bass

Tschechischer Philharmonischer Chor Brno

(Einstudierung: Petr Fiala)

Philharmonischer Chor Dresden

(Einstudierung: Iris Geißler)

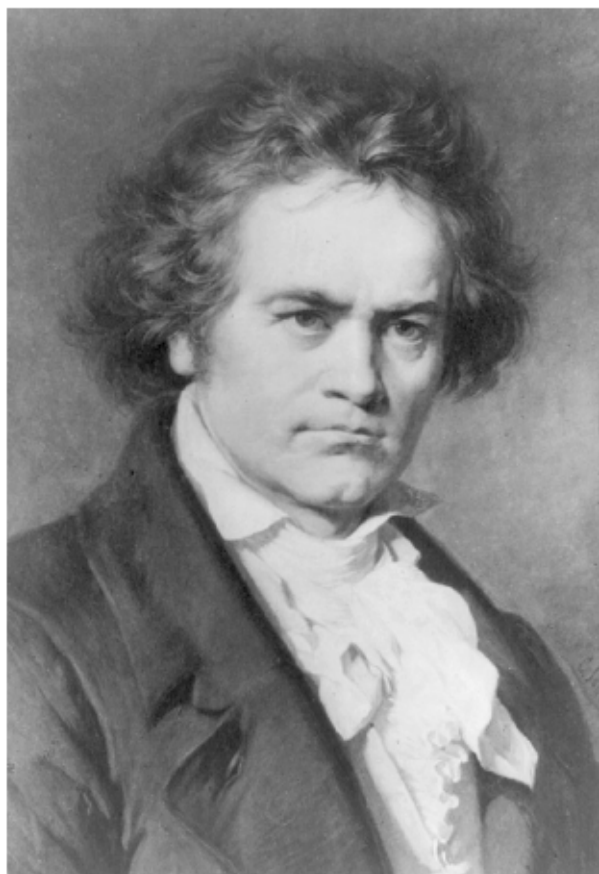
Dresdner Philharmonie

Freude!

»Alle Menschen werden Brüder, wo dein sanfter Flügel weilt.« Ist es eine Utopie, was der leidgeprüfte Beethoven vor fast 200 Jahren den Menschen entgegenschleuderte? Hält das Band der Liebe stand, mit dem er die Menschen zu einen suchte: »Seid umschlungen, Millionen. Diesen Kuß der ganzen Welt«? Die Angst vor allem Fremden ist die Ursache für Aggressivität und Hass. Wenn das Fremde weniger fremd wäre, ließe sich Angst vielleicht durch Vertrauen ersetzen? Miteinander reden, um einander besser kennen zu lernen? Beethoven hat diese Schicksalsfrage – die heute aktueller ist denn je – ganz persönlich und leidvoll erfahren: Vom Miteinander-Reden war er seit seinem 40. Lebensjahr bis zu seinem Tode fast völlig ausgeschlossen. Weil er nicht hören konnte, was seine Mitmenschen sagten. Am Ende war Beethoven vollkommen taub.

Schlechtes Sehen trenne von den Dingen, Schwerhörigkeit hingegen trenne von den Menschen, sagt Immanuel Kant. Schwerhörigkeit, zwiefach unsichtbar: Man kann die Krankheit nicht sehen, Betroffene machen sich unsichtbar. Beethoven zieht sich aus der Welt der Hörenden zurück. Ein existentieller Teil seines Menschseins geht unaufhaltsam verloren.

Leben als Verbannter



Ludwig van Beethoven,
Reproduktion eines Porträts
von Carl Jäger, 19. Jh.

In seinen Briefen beklagt Beethoven die charakteristische soziale Isolation des Schwerhörigen. »So bald ich tot bin – ..., so bittet ihn [den Arzt Professor J. Adam Schmidt] dass er meine Krankheit beschreibe.... damit wenigstens soviel als möglich die Welt nach meinem Tode mit mir versöhnt werde...«, lesen wir im Heiligenstädter Testament, das der Zweunddreißigjährige für seine Brüder aufzeichnete. Offensichtlich trug er sich zu jener Zeit massiv mit Suizidgedanken. Wenige Monate vorher, am 29. Juni 1801 hatte er sich seinem Freund, dem Mediziner Dr. Franz Gerhard Wegeler (1765–1848) erstmals offenbart:

»Der neidische Dämon hat meiner Gesundheit einen schlimmen Streich gespielt, nämlich mein Gehör ist seit drei Jahren immer schwächer geworden...

nur meine Ohren, die sausen und brausen Tag und Nacht fort... Ich bringe mein Leben elend zu. Seit zwei Jahren melde ich alle Gesellschaften, wels mir nicht möglich ist, den Leuten zu sagen, Ich bin taub. Hätte ich irgend ein anderes Fach so gings noch eher, aber in meinem Fach ist es ein schrecklicher Zustand.... Die hohen Töne von Instrumenten und Singstimmen höre ich nicht, wenn ich etwas weit weg bin, auch die Bläser im Orchester nicht. Manchmal auch hör ich den Redner, der leise spricht, wohl, aber die Worte nicht, und doch, sobald jemand schreit, ist es mir unausstehlich.«

DAS EMPFINDLICHSTE SINNESORGAN

Beethoven nennt hier alle Symptome der Schwerhörigkeit: Hochtonverlust und Sprachverständlichkeitsverlust, quälende Ohrgeräusche [Tinnitus], Verzerrungen [Recruitment] und Überempfindlichkeit für Schall [Hyperakusis]. Das Ohr ist das empfindlichste und schnellste Sinnesorgan des Menschen. Die große Empfindlichkeit des menschlichen Ohrs kann man ermessen, wenn man bedenkt, dass der soeben wahrnehmbare Schalldruck

im Innenohr zu Auslenkungen von nur etwa 10^{-10} m führt, also ungefähr vom Durchmesser eines Wasserstoffatoms. Zeitlich können mehr als 1000 hintereinander auftretende Ereignisse pro Sekunde aufgelöst werden. Vom Trommelfell wird das Schallsignal durch Schwingungen der Mittelohrknöchelchen auf den Steigbügel und von dort durch Ein- und Auswärtsbewegungen seiner Fußplatte auf das Innenohr übertragen.

WARME DONAUBÄDER GEGEN OHRENLEIDEN

Die Behandlung von Beethovens Ohrenleiden begann 1800. Mandelöl-Ohrentropfen und Meerrettich-Baumwolle wurden angewandt, danach bestimmte Teesorten, aber auch sogenannte Vesikatorien, die zu Blasen auf der Haut führten; man hoffte, dass mit Verschwinden der Blasen auch die Krankheit vergehe. Was heute fremd anmutet, war typisch für die damalige Zeit. Schließlich wurden ihm lauwarme Donaubäder verschrieben. Man kann sich vorstellen, dass der Heilungserfolg ausbleiben musste.

Beethoven wechselte die Ärzte wie die Wohnungen und Haushälterinnen: zeitweise nahezu wöchentlich. Kein Arzt seiner Zeit konnte ihm wirklich helfen. Eine Idee von Johann Mälzel, dem Erfinder des Metronoms, brachte 1814 vorübergehend eine geringe Linderung der Kommunikationsprobleme: ein trichterförmiges Hörrohr. Um beim Klavierspielen wenigstens die Schwingungen wahrzunehmen, saß der Komponist mit einem Holzstab zwischen den Zähnen am Instrument.

KEINE GENESUNG

Ab 1814 trat eine dramatische Verschlimmerung von Beethovens Zustand ein. Keiner sollte es merken, und alle waren peinlich bemüht, ihn nicht merken zu lassen, dass sie es dennoch bemerkten. 1814 musizierte er zum letzten Mal öffentlich als Pianist. Danach spielte er nur noch im Bekanntenkreis, später gar komponierte er am leeren Klavier, hieb auf die Tasten, ohne dass Saiten darin gespannt waren. Eine gespenstische Vorstellung für ein kreatives Genie wie Beethoven. 1815 beobachtete der Berliner Verleger

Simrock, wenn überhaupt ein Restverstehen vorhanden sei, dann auf dem linken Ohr. Von rechts angesprochen, verstehe Beethoven nichts. 1816, so Simrock, sei Persönliches nur noch per Zettel vermittelbar gewesen. Seit 1818 mussten Gespräche ausschließlich schriftlich geführt werden. Überliefert sind rund 400 sogenannte Konversationshefte, die zwar die Fragen der Gesprächspartner wiedergeben, nicht aber Beethovens Antworten, es sei denn, man kann sie aus den einseitigen Notizen erraten.

Vergleicht man verschiedene Beethoven-Portraits aus der Zeit zwischen 1814 und 1823, so gewinnt man den Eindruck, sein Antlitz sei in diesen neun Jahren um Jahrzehnte gealtert. Es spiegelt die furchtbare persönliche Erfahrung. Doch es kam noch härter. 1819 schrieb der schwedische Dichter Atterbom, Beethoven sei, was man »stocktaub« nenne. Ludwig Spohr beobachtete 1821, dass Beethoven auf dem Klavier die Tasten nicht mehr anschlug.



Das Theater am Kärntnertor (Wien), Ort der Uraufführung von Beethovens 9. Sinfonie, Gemälde von Karl Wenzel Zajicok, 1923

AUSGEGRENZT

Am 7. Mai 1824 schließlich überredete man den tauben, menschenscheuen, weltberühmten, finanziell bedrängten Beethoven als Dirigent ein Konzert mit eigenen Werken zu leiten. Von der Overtüre »Die Weihe des Hauses« über eine Teilaufführung der *Missa solemnis* bis hin zur Sinfonie Nr. 9 kam ein umfangreiches Programm zum Klingen. Beethoven fungierte zwar formal als Dirigent, tatsächlich folgte das Orchester aber dem Kapellmeister Michael Umlauf, der aus einer Ecke heraus »ko-dirigierte«.

Bereits nach dem Kyrie aus der *Missa solemnis* gab es frenetischen Beifall. Beethoven wandte sich nicht dem applaudierenden Publikum zu. Er hörte nichts von den Ovationen. Erst als ihn eine der Sängerinnen bei den Schultern nahm und ihn sanft umdrehte, sah er, wie der Saal tobte. Nun war es öffentlich. Nun, in den letzten Jahren seines Lebens gab es wenigstens nichts mehr zu verstecken – was die Kommunikation nicht etwa vereinfachte. Erst auf dem Totenbett erlebte Beethoven noch einmal die soziale Zuwendung, von der er sich mehr als 15 Jahre ausgeschlossen hatte.

Beethovens Neunte Sinfonie

Marek Janowski

begegnet der Originalpartitur



Marek Janowski mit der originalen Handschrift von Beethovens 9. Sinfonie

Die Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin hütet viele Schätze, darunter einen ganz besonderen. Nur wenige Auserwählte bekommen ihn zu Gesicht. Einer von ihnen war Marek Janowski, 2007 anlässlich einer Fernsehdokumentation der Deutschen Welle. Für den Dirigenten kam aus dem Tresorraum des Hauses Unter den Linden, was selbst bei

einem Musiker von Welt-rang Herzklopfen auslöste: Notenblätter eines Schlüsselwerkes der Musikgeschichte, beschrieben von der Hand Ludwig van Beethovens, die Originalpartitur der Sinfonie Nr. 9. Janowski besitzt selbst eine Reihe von Faksimiles,

auch das Faksimile der »Neunten« von Beethoven. Trotzdem findet er: »Wenn man dann vor der eigentlichen Handschrift, vor dem Papier steht, auf dem das geschrieben wurde, ist das schon ein sehr, sehr spezielles Gefühl.« Fast neun Jahre dauerte der unmittelbare Kompositionsprozess. 1824 war sie fertig – und der Meister so gut wie taub.

Löcher im Papier zeugen von temperamentvollen Korrekturen mit dem Rastermesser. Deutlich sieht man: Beethoven komponiert noch bei der Niederschrift. »Es gibt Seiten«, erklärt Janowski, »wo man, wenn man die zum ersten Mal vor sich sieht, nicht weiß, wo oben und unten ist – selbst wenn man die Stelle aus der

gedruckten Partitur sehr gut kennt.« Für die damaligen Kopisten der Partitur bedeutete das Schwerstarbeit. Beethoven reagierte voller Wut und Verzweiflung, wenn er einen Fehler entdeckte. Auf einer Seite der Partitur beschimpfte er einen Kopisten als »Erzesel«. Beethoven war nicht zimperlich, erzählt der Dirigent.



Seite 12 des Originalmanuskripts von Beethovens 9. Sinfonie

»Man weiß natürlich auch, dass Beethoven selbst in nicht verzweifelten Phasen seines Lebens eine aggressive Wortwahl nie verschmäht hat.«

In seiner berühmten Sinfonie aber siegte das Gute. Der vierte Satz, die Ode an die Freude, wurde weltweit zum Symbol für Völkerverständigung. Leonard Bernstein dirigierte sie 1989 nach dem Fall der Mauer. Die Teilung Berlins ging früher auch mitten durch die Partitur – ein Teil lag im Osten, ein Teil im Westen der Stadt. Heute ist sie wiedervereint – und die Ode ist Europahymne. Die UNESCO nahm 2001 die Originalpartitur des »Menschheitsgesanges« in ihr Verzeichnis »Gedächtnis der Welt« auf. Für Marek Janowski ist die ganze Sinfonie ein einziges Wunder.

»Aber der wertvollste Satz ist für mich der langsame, dritte. Beethoven ist in meinen Augen der Dreh- und Angelpunkt der Musikgeschichte der zivilisierten Menschheit.«

NICHT ZU SCHNELL, EIN WENIG MAJESTÄTISCH

Vorhang auf. Das Welttheater beginnt. In die Tiefe stürzende leere Quinten und Quartan. Die ersten Töne schon umreißen die Außergewöhnlichkeit des Anliegens.

Abgerissen, rezitativisch rufen wütende Akkorde nach äußerster Aufmerksamkeit. Was für ein Rumoren! Unversöhnliches Ringen gegensätzlicher Themen. Zuspitzung, Aufeinanderprallen, unüberbrückbare Gegensätze. Nur ein trotziger Beethoven ist ein echter Beethoven. Stolz beharren. Sieg des unbeugsamen Willens. Trümmer. Härte. Kälte. Ratlosigkeit.

SCHERZO, NICHT SCHERZHAFT

Und danach? Ein stampfendes Scherzo. Seine stürmische Lustigkeit donnert: »Los, amüsiert Euch!« Aus den in die Tiefe stürzenden Quinten sind inzwischen Oktaven geworden. Wie ein Perpetuum mobile, unermüdlich im gestreckten Galopp vorangetrieben von den allgegenwärtigen Pauken, bietet auch diese Variante keine Lösung des Dilemmas. Der erste zaghafte Versuch eines melodösen Gegenentwurfs im Trio-Mitteltell erhält noch keine Chance. Brüsk wird er abgeschmettert vom Galopp der ewig Eiligen, fährt sich schließlich fest in der düsteren Unerbittlichkeit des Anfangs.

DIE OFFENBARUNGEN DES ADAGIO

Es folgt, was vielen Musikkreunden als Erhabenstes und Schönstes der ganzen Sinfonie gelten mag. Unendlich zart, verzehrend bis auf den Grund der Seele für alle erwiesene Rücksichtslosigkeit, Undankbarkeit, streicht der verbitterte, mürrische Beethoven mit seiner rauen Hand der Menschheit über den Kopf. Wieder sind es fallende Quartetten und Quinten, nun aber lösen sie eine überirdisch schöne Melodie aus. Eindrucksvoller noch als in der kurz vorher komponierten Missa solemnis manifestiert sich in diesem dritten Satz der Neunten Sinfonie Beethovens nichtkonfessionelle Religiosität. Sie ist geprägt von einem geradezu zwingenden Ethos, von unüberbietbarer moralischer Reinheit, von einem alternativlos festen Glauben an die Menschen, an niemanden sonst. Solche Festigkeit des Glaubens hat immer auch etwas Appellierendes, etwas Aktivierendes wider den Zweifel. Beethoven ist weit davon entfernt, einen existierenden Idealzustand zu beschreiben; er beschwört einen zukünftigen. Störendes Blech fährt jäh dazwischen. Gewaltlos fragen die

beseelten Figuren nach dem Warum und vermögen ihre idyllische Vision letztlich zu bewahren. Doch ungefährdet auf Dauer sind sie nicht.

UNERHÖRTE FINALE

Was vermag nun das Finale? Vermag es das Chaos mit der Vision zu verklammern, rhetorisch deutlich zusammenzufassen, zu überhöhen, vielleicht weiterzudenken? Zunächst zieht Beethoven kopfschüttelnd Bilanz. Einer »Schreckensfanfare« (Richard Wagner), die das Finale eröffnet, folgen Zitate aus den vorangegangenen Sätzen. Nichts ist gewonnen, alles noch beim alten. Dramaturgisch aufs Äußerste zugesplitt, konzentriert sich alle Hoffnung auf die schüchterne Melodie, die da leise und schlicht von den Violoncelli, quasi aus dem »Keller« des Orchesters angestimmt wird. Noch einmal unterbricht die Schreckensfanfare die aufblühende Vision. Dann greift – unerhört bis dato in einer Sinfonie – die menschliche Stimme ein: »O Freunde, nicht diese Töne! Sondern laßt uns angenehmere anstimmen und freudenvollere!«

Nun erst gibt es kein Halten mehr für die berühmte Freudenmelodie. Es ist jene Musik, die Beethoven bereits seit mehr als dreißig Jahren durch den Kopf geht, für die er bis dahin noch nicht das geeignete Medium gefunden hat. Schillers Ode scheint nur Mittel zum Zweck. Die Musik ist keine Vertonung im Sinne von Textausdeutung, sondern bezieht die Worte in ihre Botschaft mit ein. An seiner berühmten Freudenmelodie hat Beethoven jahrelang auf Skizzenblättern gefeilt, sie ist so etwas wie sein persönlicher Gral, sein Allerheiligstes, das hat die Biografie inzwischen herausgefunden. Hier nun, in der Sinfonie Nr. 9, entfaltet er sie, machtvoll, allumfassend – so auftrumpfend, dass das Scheltern ihres Anspruchs fast zwangsläufig mitgedacht werden muss. Auch Beethoven kann nicht mehr als die Menschen darum bitten, ein brüderliches Band um die ganze Welt zu knüpfen, sie ermahnen, ihnen die bevorstehende Freude ausmalen. Verstehen wir den ekstatischen Jubel der Freudenhymne in der Sinfonie Nr. 9 immer wieder als verpflichtenden Aufruf zu Toleranz, Solidarität und Frieden!

LUDWIG VAN BEETHOVEN

getauft am 17. Dezember 1770 in Bonn
† 26. März 1827 in Wien

Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125

ENTSTEHUNG

1812–1824

URAUFFÜHRUNG

7. Mai 1824 in Wien,

Dirigent: Ludwig van Beethoven /
Michael Umlauf (Ko-Dirigent)

ERSTMALS BEI DER DRESDNER PHILHARMONIE

27. Oktober 1906,

Dirigent: Johannes Reichert, Sopran:
Martha Günther, Alt: Franziska Schäfer,
Tenor: Rudolf Jäger, Bass: Léon Rains,
Chor: Dresdner Volks-Sing-Akademie

ZULETZT

29./30. April 2017 zur Wiedereröffnung des
Kulturpalasts, Dirigent: Michael Sanderling,
Sopran: Christiane Libor, Alt: Silvia Hablowetz,
Tenor: Daniel Kirch, Bariton: Matthias Goerne,
Chor: MDR-Rundfunkchor

BESETZUNG

Piccoloflöte, 4 Flöten, 4 Oboen, 4 Klarinetten,
4 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, 2 Trompeten,
3 Posaunen, Pauken, Große Trommel, Becken,
Triangel, Streicher, Sopran, Alt, Tenor, Bass,
Chor

DAUER

ca. 70 Minuten

Ode »An die Freude«

Text: Friedrich Schiller (1759–1805), in der Fassung des Schlusschors

RECITATIVO

*O Freunde, nicht diese Töne!
Sondern lasst uns angenehmere anstimmen,
Und freudenvollere.*

ALLEGRO ASSAI

*Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum!
Deine Zauber binden wieder,
Was die Mode streng geteilt;
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.*

*Wem der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu sein,
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein!
Ja, wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wer's nie gekonnt, der stehle
Weinend sich aus diesem Bund.*

*Freude trinken alle Wesen
An den Brüsten der Natur;
Alle Guten, alle Bösen
Folgen ihrer Rosenspur.
Küsse gab sie uns und Reben,
Einen Freund, geprüft im Tod;
Wollust ward dem Wurm gegeben,
Und der Cherub steht vor Gott!*

*Froh, wie seine Sonnen fliegen
Durch des Himmels prächt'gen Plan,
Laufet, Brüder, eure Bahn,
Freudig, wie ein Held zum Siegen.*

*Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum!
Deine Zauber binden wieder,
Was die Mode streng geteilt;
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.*

*Seid umschlungen Millionen.
Diesen Kuss der ganzen Welt!
Brüder! Über'm Sternenzelt
Muss ein lieber Vater wohnen.*

*Ihr stürzt nieder Millionen?
Ahnest du den Schöpfer, Welt?
Such' ihn über'm Sternenzelt!
Über Sternen muss er wohnen.*

*Freude, Tochter aus Elysium!
Deine Zauber binden wieder
Was die Mode streng geteilt.
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.*

*Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuss der ganzen Welt!
Brüder! Über'm Sternenzelt
Muss ein lieber Vater wohnen.
Freude, schöner Götterfunken!
Tochter aus Elysium!
Freude, schöner Götterfunken!*

MAREK JANOWSKI



Zur Dresdner Philharmonie kam Marek Janowski das erste Mal als Chefdirigent von 2001 bis 2003. Bereits in dieser Zeit überzeugte er durch ungewöhnliche und anspruchsvolle Programme. Mit der Konzertsaison 2019/2020 kehrte er als Chefdirigent und künstlerischer Leiter zur Dresdner Philharmonie zurück. 1939 geboren in Warschau, aufgewachsen und ausgebildet in Deutschland, blickt Marek Janowski auf eine umfangreiche und erfolgreiche Laufbahn sowohl als Operndirigent als auch als Chef bedeutender Konzertorchester zurück.

Im Konzertbetrieb, auf den er sich seit den späten 1990er Jahren konzentriert, führt er die große deutsche Dirigententradition fort. Von 2002 bis 2016 war er Chefdirigent des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin (RSB). Zuvor und teilweise parallel amtierte er u. a. als Chefdirigent des Orchestre de la Suisse Romande, des Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo und des Orchestre Philharmonique de Radio France. Mit ihm sind bereits einige Aufnahmen mit der Dresdner Philharmonie entstanden, so die Einakter »Cavalleria rusticana« und »Il Tabarro« von Mascagni und Puccini sowie Beethovens »Fidelio«, ebenfalls vom Label Pentatone aufgezeichnet.



BIOGRAFIE
ONLINE



EMILY MAGEE, SOPRAN

absolvierte ihr Studium an der Indiana University bei Margaret Harshaw und ist seitdem an allen führenden Opernhäusern weltweit zu erleben. Zu ihren großen Erfolgen gehören die Rolle der Marletta in einer Neuproduktion von Kornolds »Die tote Stadt« in Zürich, die Wiederaufnahme von »Lohengrin« an der Hamburgischen Staatsoper und die Eva in einer Neuproduktion der »Meistersinger« in Florenz mit Zubin Mehta. In München sang sie die Elisabeth, Eva und Donna Elvira, gefolgt von einer Neuproduktion von Verdis »Stiffello« an der Oper Zürich.



**BIOGRAFIE
ONLINE**



ANNA LAPKOVSKAJA, ALT

stammt aus Minsk und ist in München aufgewachsen. Regelmäßig ist sie auf den großen Bühnen der Welt zu erleben, u. a. an der Mailänder Scala und bei den BBC Proms. In der vergangenen Spielzeit feierte sie ihr Rollendebüt als Dallya in Saint-Saëns' »Samson et Dalila« unter dem Dirigat von Thomas Guggels an der Staatsoper Unter den Linden Berlin. Neben ihrer Operntätigkeit widmet sich Anna Lapkovskaja intensiv dem Konzert- und Liedgesang. Konzertengagements führten sie kürzlich u. a. in die Elbphilharmonie (Schumanns »Das Paradies und die Peri«) und den Palacio Euskalduna in Bilbao (Mahlers »Das Lied von der Erde«).



**BIOGRAFIE
ONLINE**



ROBERT WATSON, TENOR

gab 2012 sein professionelles Debüt an der San Francisco Opera als brabantischer Edler in Wagners »Lohengrin«. 2016 wurde er Mitglied des Ensembles der Deutschen Oper Berlin. Besondere Aufmerksamkeit erhielten seine Rollendebüts in den Titelpartien von »Hoffmanns Erzählungen«, »Don Carlos« und als Laca in »Jenůfa«. In der Spielzeit 2022/23 feiert er sein Debüt als Siegmund in Dmitri Tcherniakovs Neuproduktion von »Die Walküre« an der Staatsoper Berlin unter Christian Thielemann. An der Deutschen Oper Berlin gibt er in dieser Spielzeit u. a. sein Rollendebüt als Florestan (»Fidelio«) unter Sir Donald Runnicles.



**BIOGRAFIE
ONLINE**



TOMASZ KONIECZNY, BASS

geboren 1972 in Łódź/Polen, studierte Tomasz Konieczny an der Fryderyk-Chopin-Akademie in Warschau und der Hochschule für Musik Dresden. Seit seinen großen Erfolgen als Alberich, Jochanaan, Wotan/Wanderer (Jubiläumsring 2013) und auch als Jack Rance (»La Fanciulla del West«) ist er regelmäßig an der Wiener Staatsoper zu erleben. Zudem gastierte er u. a. an der Metropolitan Opera, der Carnegie Hall, bei den Bayreuther Festspielen, am Opernhaus Zürich und am Teatro Real Madrid. Darüber hinaus ist Tomasz Konieczny auch im Konzertfach ein überaus erfolgreicher Interpret.



**BIOGRAFIE
ONLINE**

TSCHECHISCHER PHILHARMONISCHER CHOR BRNO

EINSTUDIERUNG: PETR FIALA

Der Tschechische Philharmonische Chor Brno wurde 1990 gegründet und gehört heute zu den meistgefragten professionellen Chören Europas. Das Ensemble arbeitete mit den wichtigsten Orchestern weltweit zusammen; Partner am Pult waren u. a. Jiří Bělohlávek, Jakub Hrůša, Marco Armillato, Bertrand de Billy, Andrés Orozco-Estrada, Christoph Eschenbach, Dennis Russell Davies, Iván Fischer, Lawrence Foster, Marek Janowski, Alexander Liebreich, Zubin Mehta, Kurt Masur, Sir Roger Norrington, Markus Poschner, Jukka-Pekka Saraste, Yannick Nézet-Seguin, Sir Simon Rattle, Christian Thielemann, Simone Young, Jaap van Zweden uvm. In der Saison 2022/23 ist der Chor mit Konzerten in ganz Europa zu erleben, u. a. in Straßburg, Madrid, Norditalien, Bamberg, Dresden, beim Rheingau Musik Festival, beim Grafenegg Festival, beim Gstaad Menuhin Festival uvm.



Petr Fiala ist Gründer, Musikdirektor und Dirigent des Tschechischen Philharmonischen Chors Brno.

Unter seiner Leitung hat sich das Ensemble als einer der besten europäischen Chöre etabliert und wurde dreifach mit dem ECHO Klassik ausgezeichnet. Als Komponist und Dirigent ist Petr Fiala Preisträger zahlreicher Wettbewerbe, Mitglied Internationaler Jurys sowie Ehrenbürger der Stadt Brno.



BIOGRAFIE
ONLINE



BIOGRAFIE
ONLINE

PHILHARMONISCHER CHOR DRESDEN

EINSTUDIERUNG: IRIS GEISSLER



Der Philharmonische Chor Dresden blickt auf über 50 erfolgreiche Jahre zurück, geprägt von zahlreichen Konzerten sowie nationalen und internationalen Konzertreisen. Das Ensemble mit seinen aktuell etwa 60 Sänger:innen pflegt Kooperationen mit zahlreichen Chören und Orchestern und gastiert inner- und außerhalb Dresdens. Zum Repertoire gehören chorsinfonische Werke, Oratorien und A-Cappella-Literatur. Rundfunkmitschnitte und CD-Aufnahmen dokumentieren Qualität, Anspruch und Vielseitigkeit des Ensembles. Von 2012 bis 2022 war

Prof. Gunter Berger künstlerischer Leiter des Chores und dirigierte zahlreiche Konzerte. Im Oktober 2022 übernahm Iris Geißler die Aufgabe der Chorleiterin. Neben den wöchentlichen Chorproben erhalten die Sänger:innen regelmäßige Stimmbildung. Ein gemeinnütziger Förderverein unterstützt den Chor bei besonderen Projekten.



BIOGRAFIE
ONLINE

Iris Geißler studierte an der Musikhochschule Carl Maria von Weber Dresden Korrepetition und Klavier. Sie ist musikalische Assistentin des Chordirektors der Dresdner Philharmonie und leitet seit Oktober 2022 den Philharmonischen Chor Dresden.



BIOGRAFIE
ONLINE

DRESDNER PHILHARMONIE



Musik für alle – Die Dresdner Philharmonie steht für Konzerte auf höchstem künstlerischen Niveau, musikalische Bildung für jedes Alter und den Blick über den musikalischen Tellerrand hinaus. Gastspiele auf fast allen Kontinenten und die Zusammenarbeit mit Gästen aus aller Welt haben den Ruf des Orchesters in der internationalen Klassikwelt verankert.

Selt der Konzertsaison 2019/2020 ist Marek Janowski zum zweiten Mal Chefdirigent und künstlerischer Leiter der Dresdner Philharmonie.



**BIOGRAFIE
ONLINE**

DIE DRESDNER PHILHARMONIE IM HEUTIGEN KONZERT

1. VIOLINEN

Heike Janicke KV
Dalia Richter KV
Eva Dollfuß
Antje Becker KV
Johannes Groth KV
Alexander Teichmann KV
Annegret Teichmann KV
Thomas Otto KM
Eunyoung Lee
Theresia Hänzsche
Xianbo Wen
Akiyo Fujiwara
Iris Günther
Yuliia Van*
Sawako Kosuge**
Hans Henning Ernst***

2. VIOLINEN

Markus Gundermann KM
Adela Bratu
Andreas Hoene KV
Andrea Dittrich KV
Constanze Sandmann KV
Dorit Schwarz KM
Susanne Herberg KM
Christiane Liskowsky KM
Teresa Novák
Annalena Kott
Pablo Aznarez Maeztu
Elisabeth Gebhardt
Minchang Jo
Hyojeong Kim***

BRATSCHEN

Hanno Felthaus KV
Matan Gilitchensky
Beate Müller KV
Steffen Seifert KV
Heiko Mürbe KV
Andreas Kuhlmann KV
Joanna Szumiel KM
Tilman Baubkus KM
Sonsoles Jouve del Castillo
Harald Hufnagel
Hyelin Yun**
Johann Pätzold***

VIOLONCELLI

Ulf Prella KV
Victor Meister KV
Olena Guliei
Petra Willmann KV
Karl-Bernhard von Stumpff KV
Clemens Krieger KV
Daniel Thiele KV
Alexander Will KM
Shiri Tintpulver
Soobin An**

KONTRABÄSSE

Razvan Popescu
Tobias Glöckler KV
Olaf Kindel KM
Thilo Ermold KV
Ilie Cozmațchi
Donatus Bergemann KV
Boris Diagilev
Caroline Renn**

FLÖTEN

Kathrin Bätz
Karin Hofmann KV
Friederike Herfurth-Bätz
Johanna Dabels***

OBOEN

Undine Röhner-Stolle KV
Prof. Guido Titze KV
Jens Prasse KV
Luisa Hülsmann**

KLARINETTEN

Prof. Fabian Dirr KV
Prof. Henry Philipp KV
Dittmar Trebeljahr KV
Elisa Weber***

FAGOTTE

Felix Amrhein
Robert-Christian Schuster KV
Michael Lang KV
Prof. Mario Hendel KV

HÖRNER

Sarah Ennouhi
Prof. Friedrich Kettschau KV
Dietrich Schlät KV
David Coral

TROMPETEN

Andreas Jainz KV
Philipp Hennigs**

POSAUNEN

Matthias Franz KM
Dietmar Pester KV
Peter Conrad KV

PAUKE | SCHLAGWERK

Stefan Kittlaus
Oliver Mills KV
Gido Maier KV
Alexej Bröse

MICHAEL LANG

Die Dresdner Philharmonie verabschiedet mit dem heutigen Konzert ihr langjähriges Mitglied Michael Lang in den Ruhestand. Von 1981 bis 2008 war Michael Lang Koordinator der Solofagottisten der Dresdner Philharmonie und kann auf eine Reihe unvergessener Konzerte, CD-Aufnahmen und Reisen zurückblicken.

2008 wechselte er auf die Position des 2. Fagottisten mit Kontrafagott, die er bis zuletzt innehatte. Als Mitglied des Dresdner Bläserquintetts widmete sich Michael Lang zudem über viele Jahre der Kammermusik.

Stets gründlich vorbereitet und mit Liebe zum musikalischen Detail hat er die künstlerischen Erfolge des Orchesters mitgeprägt.

Wir danken Michael Lang für sein Engagement und wünschen ihm für seinen weiteren Lebensweg alles Gute!

FR 13. JAN 2023 | 19.30 Uhr

SA 14. JAN 2023 | 19.30 Uhr

KULTURPALAST

SINFONIEKONZERT

LIEBE ZU DEN DREI ORANGEN

Prokofjew: Suite aus der Oper

>Die Liebe zu den drei Orangen<

Tschaikowski: Violinkonzert D-Dur

Fauré : >Pelléas et Mélisande< Suite

Roussel : >Bacchus et Ariane< Suite Nr. 2

Stéphane Denève | Dirigent

Nikolaj Szeps-Znalder | Violine

Dresdner Philharmonie

DO 19. JAN 2023 | 19.30 Uhr

KULTURPALAST

KAMMERKONZERT

QUATUOR ÉBÈNE

Purcell: >Fantasien< (Auswahl)

Ligeti (100. Geburtstag 2023): Streichquartett Nr. 1

>Métamorphoses nocturnes<

Schumann: Streichquartett a-Moll

Quatuor Ébène

Auf Einladung der Dresdner Philharmonie

SA 21. JAN 2023 | 19.30 Uhr

SO 22. JAN 2023 | 11.00 Uhr

KULTURPALAST

SINFONIEKONZERT

ENIGMA-VARIATIONEN

Escaich: >La barque solaire< für Orchester
mit solistischer Orgel

Copland: Sinfonie für Orgel und Orchester

Elgar: >Enigma<-Variationen

Stanislav Kochanovsky | Dirigent

Thierry Escalch | Orgel

(Palastorganist und Composer in Residence)

Dresdner Philharmonie

UNSERE CD-EMPFEHLUNGEN

LUDWIG VAN BEETHOVEN, SYMPHONIES 1-9

Wiener Philharmoniker, Sir Simon Rattle, Warner Classics, 2001

5

Bevor der weltberühmte Dirigent Sir Simon Rattle sein Engagement bei den Berliner Philharmonikern antrat, sorgte er mit diesem Beethoven Zyklus Anfang der 2000er Jahre für einiges Aufsehen. Die Wiener Presse überschlug sich seinerzeit mit Lob für diese Interpretation mit einer gelungenen Mischung aus künstlerischer Freiheit und Werktreue .

LUDWIG VAN BEETHOVEN, THE 9 SYMPHONIES

Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, Parvo Järvi, RCA 2016

5

Diese CD-Collection umfasst mehrere hochdekorierte Aufnahmen (u.a. ECHO-Klassik 2010) aus den 2000ern und 2010er Jahren. Sie besticht durch Ihre Leichtfüßigkeit und Transparenz.

LUDWIG VAN BEETHOVEN, SYMPHONIE NR. 9

Chor der Bayreuther Festspiele, Orchester der Bayreuther Festspiele, Wilhelm Furtwängler, Orfeo, 2007

1

Am 29. Juli 1951 dirigierte Wilhelm Furtwängler Beethovens Neunte bei dem Wiedereröffnungskonzert der Bayreuther Festspiele nach sieben Jahren des Schweigens in Folge des 2. Weltkriegs. Diese CD ist ein Mitschnitt dieses legendären Konzerts, das den großen Dirigenten in seiner besten Form zeigt und Dokument eines musikalischen Ausnahmeeeignisses.

Die Aufnahmen sind an unserem Stand im Foyer, im dcmusicstore sowie online unter www.dc-musicshop.de erhältlich.

Schützengasse 12, 01067 Dresden dc-musicstore.de



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Intendanz
der Dresdner Philharmonie
Schloßstraße 2, 01067 Dresden
T +49 351 4866-282

dresdnerphilharmonie.de

CHEFDIRIGENT UND KÜNSTLERISCHER LEITER

Marek Janowski

INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

TEXT

Steffen Georgi

*Der Text ist ein Original-
beitrag für dieses Heft;
Abdruck nur mit ausdrücklicher
Genehmigung des Autors.*

REDAKTION

Klara Schneider

BILDNACHWEISE

Wikimedia commons:

S. 3, 6, 8

DW: S. 7

Markenfotografie: S. 14

Johannes Ifkovits: S. 15 links

Achim Graf: S. 15 rechts

Simon Pauly: S. 16 links

Igor Omulecki: S. 16 rechts

Kamil Jursa: S. 17

Björn Kadenbach: S. 18, 19

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der Zentralbibliothek (2. OG) hält zu den aktuellen Programmen der Philharmonie für Sie in einem speziellen Regal am Durchgang zum Lesesaal Partituren, Bücher und CDs bereit.

Preis 2,50€

Änderungen vorbehalten.

SACHSEN



Gefördert durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus. Die Dresdner Philharmonie als Kultureinrichtung der Landeshauptstadt Dresden (Kulturraum) wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



Dresdner
Philharmonie

ORGEL IM KULTURPALAST

SA 21. JAN 2023 | 19.30 Uhr
SO 22. JAN 2023 | 11.00 Uhr

Orgel und Orchester
ENIGMA-VARIATIONEN

STANISLAW KOCHANOVSKY | Dirigent
THIERRY ESCAICH | Orgel
(Palastorganist und Composer in Residence)
DRESDNER PHILHARMONIE

MI 1. FEB 2023 | 20.00 Uhr

Orgel und Schlagzeug
THIRTEEN DRUMS

CHRISTIAN SCHMITT | Orgel
CHRISTOPH SIETZEN | Multipercussion

SO 19. FEB 2023 | 18.00 Uhr

Stummfilm und Orgel
SUNRISE

THIERRY ESCAICH | Orgelimprovisation
(Palastorganist und Composer in Residence)

MI 5. APR 2023 | 20.00 Uhr

Wagner auf der Orgel
OLIVIER LATRY

OLIVIER LATRY | Orgel

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

KULTURPALAST
DRESDEN

TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden

T +49 351 4 866 866

MO – SA 10 – 19 Uhr

ticket@dresdnerphilharmonie.de

Bleiben Sie informiert:



dresdnerphilharmonie.de

kulturpalast-dresden.de

Orchester der
Landeshauptstadt
Dresden



Dresden.
Dresdner

KULTURPALAST
DRESDEN